

## Das richtige Augenmaß finden

Betreff: „Kunst auf Kosten des Museums“ vom 5. Dezember

„Think big“ – diese Maxime amerikanischer Marketing-Strategen kommt einem in den Sinn, wenn man liest, dass städtische Politiker das geplante Kunst-Quartier des Verlegers Steidl mit märchenhaften Summen unterstützen wollen. Großartig wäre das tatsächlich, wenn nicht zur gleichen Zeit totengräberische Absichtserklärungen zum Städtischen Museum laut würden. Unfassbar schon die Idee, das Museum aus Kostengründen in ein ehemaliges Schulgebäude verpflanzen zu wollen.

Eine solche Barbarei könnte nur noch übertroffen werden, wenn man das Alte Rathaus, das bedeutendste Kulturdenkmal in dieser Stadt, für Besucher schließen würde – und tatsächlich, im Ansatz ist diese Idee nun auch in diesem Zusammenhang geboren worden: Kaum noch Ausstellungen soll es mehr im Alten Rathaus geben, in den repräsentativsten und größten Ausstellungsräumen der Stadt, um 50 000 Euro zu sparen, um sie einer Summe von 360 000 Euro (veranschlagter Anteil für die Stadt 180 000 Euro) zuzuschlagen für die jährlichen Betriebskosten von Ausstellungsräumen von weit geringeren Ausmaßen.

Herr Steidl hat einen guten Namen in der aktuellen Kunstszene und bedeutende Kontakte, weil er großartige Kunstbände druckt. Ein von ihm geführtes Ausstellungsquartier dürfte interessante internationale Kunst in Göttingen präsentieren. Aber es wird eine ganz persönlich bestimmte Kuntauswahl sein – oder hat man von einem Gremium gehört, das ihn beraten wird, wie es in einem Kunstverein üblich ist. Der Wandel in der Kunst ist permanent.

Öffentliche Förderung sollte auf einer durch die Öffentlichkeit mitbestimmten Basis aufgebaut sein. Ein Sammler kann sich ein Denkmal setzen, seinen Kunstgeschmack der Öffentlichkeit vorstellen, wie das Herr Näder in Duderstadt in seiner Kunsthalle macht. Dass für eine temporäre Kunstpräsentationseinrichtung eine kulturgeschichtlich bedeutsame Sammlung, die zur Identitätsbildung der Bevölkerung beiträgt, geopfert beziehungsweise verlagert und geschrumpft werden soll, ist unververtretbar. Die Sammlung des Städtischen Museums ist auf Generationen angelegt, Generationen von Bürgern haben Kulturgüter gestiftet für die Bildung folgender Generationen. Das ist eine Verpflichtung, der die Politik gerecht werden muss. Wer die Vergangenheit nicht zu schätzen versteht, kann auch die Zukunft nicht gewinnen. Den Politikern ist zu wünschen, dass sie das richtige Augenmaß finden. Denkt groß, aber mit Verstand.

Regina Senger,

Göttingen